

zwölf Stuttgarter Sortimentshandlungen 1843 geschlossen, die süddeutschen Bräuche von 1846 nahmen sie auf, fünfzehn Stuttgarter Verlagshandlungen waren die ersten, nach dem Eisenacher Sortimentertag und noch vor Eröffnung der Reform durch den Börsenverein, die sich, 9. Juli 1878, die Anzeigen ihrer Verlagsbücher zu willkürlichen Ladenpreisen verboten.

Die Jahre um 1880 ließen in Stuttgart Vereine vergehen, Vereine entstehen. 1877 entstand der Stuttgarter Verlegerverein (der, wie der Berliner und Leipziger, 1904 in den Deutschen Verlegerverein aufging). 1881 löste sich, seine Aufgabe in der Hauptsache als erledigt betrachtend, der ältere Stuttgarter Verein auf, aber nicht ohne vorher einen neuen Verein ins Leben gerufen zu haben, den Württembergischen. Der Stuttgarter Verein lud die württembergischen Buchhändler zur Besprechung der Fragen der Enquête-Kommission zu einer Versammlung in Stuttgart ein; sie fand am 25. Januar 1879 statt, beschickte von 22 Stuttgarter und 13 auswärtigen Firmen; die Frage nach der Notwendigkeit der Gründung von Platz- und Provinzialvereinen zum Schutze gegen Kundenrabatt und Schleuderei wurde bejaht, der Ausschuß (Vorstand) des Stuttgarter Vereins damit beauftragt, die Gründung eines »Württembergischen Buchhändler-Vereins« vorzubereiten. Der Ausschuß bestand damals aus Paul Neff (Vorsitzender), Julius Hoffmann (Thienemann's Verlag, Stellvertreter), Paul Kurz (H. Lindemann, Kassierer), Max Evers (Wildsche Buchh., Schriftführer); Egon Werlich (Mehlersche Verlagsbuchh.; weiteres Ausschuß-Mitglied). Am 16. Juni 1879 fand die erste, konstituierende Versammlung statt, eröffnet von Julius Hoffmann, geleitet von Adolf Kröner. Die Satzungen nannten als Vereinszweck den engeren Anschluß von Verlegern und Sortimentern zu einer Korporation, deren Aufgabe die Pflege eines soliden Geschäftsbetriebs, kollegialischer Gesinnung, des Schutzes der Interessen der Gesamtheit und des Einzelnen, insbesondere die Abwehr der Schleuderei durch Feststellung der Kundenrabatt-Normen ist, wozu der Verein mit Vereinen gleicher Richtung in Kartellverhältnis tritt. Die Satzungen bezeichneten die Leitung als Ausschuß, bestehend aus Vorstand und Mitgliedern, im Adreßbuch wurde sie als Vorstand, bestehend aus Vorsteher und Mitgliedern, bezeichnet. Der Vorsteher des ersten Jahres 1879/80 wurde Egon Werlich, Kassierer Paul Neff, Archivar und Sekretär Max Evers, alle drei satzungsgemäß in Stuttgart; die weiteren Mitglieder waren J. Migner (Ludwigsburg) und C. Haering (Heilbronn). Von 1881/82 ab bestand der Ausschuß aus Vorsteher, Stellvertretendem Vorsteher, drei Kassierern und einem Sekretär; diese Zusammensetzung blieb fast unverändert bis 1916/17 (von 1903/04 ab steht an Stelle des Sekretärs der Geschäftsführer, von 1911/12 ab fällt die Stelle weg). Werlich war Vorsteher 1879/80—80/81; seine Nachfolger waren Paul Neff 1881/82—83/84; Konrad Wittwer 1884/85; Alfred Bonz 1885/86—99/1900; Ernst Mohrmann 1900/01—10/11; Alwin Hoffmann 1911/12—12/13; Carl Berkhan 1913/14—16/17; Erwin Kägele 1917/18—19/20; W. Kohlhammer 1920/21—22/23 (23/24?); Paul Schumann 1924/25 (23/24?)—1928/29. In der räumlichen Begrenzung des Gebiets hat sich keine Änderung vollzogen, als daß sich 1888 die Hohenzollernschen Lande anschlossen. Für die Mitgliederzahlen fehlen uns Unterlagen für die Jahre vor 1888. Im Jahre 1888 betrug die Zahl 84, nicht ganz ein Drittel der heutigen Zahl.

Mit der Einrichtung, die in den Börsenvereinsatzungen von 1887 eingeführt wurde, wurde der Württembergische Verein Organ des Börsenvereins. Die Kundenrabattbestimmungen riefen wenig oder gar keine Bewegung hervor. Mehr Rabatt als 5 Prozent war im allgemeinen schon vorher nicht üblich. Bibliotheken und Kunden in einem engeren Sinne erhielten 7%. Unannehmlichkeit brachte der Ausschluß der Zeitschriften von jedem Skonto. 1902 wurde auch in Württemberg die Einführung der neuen Verkaufsbestimmungen, 1907 mit schwerem Herzen die Wiedereinführung des Rabatts von 7½% an Bibliotheken mit Jahreshaushalt von M. 10 000.— beschlossen.

Die Zahl der Verstöße gegen die Satzungen war gering und der Punkt »Schleuderei« bald genug von der Tagesordnung verschwunden (1893). Wir können annehmen, sagte Bonz 1894, daß Ruhe und Frieden in den Reihen unserer Mitglieder herrscht

und der Konkurrenzkampf einen Charakter angenommen hat, der sich mit der Ehre unseres Standes vereinigen läßt. Wurde an einer Stelle zum Angriff geschritten, so machte man dabei auch Erfahrungen — es betraf den Schulbücherverkauf durch Lehrer u. a. 1898/99 —, aus denen man die Lehre zog, daß unterlassener Angriff besser ist als Niederlage.

Die Tagung des Verbandsvorstandes in Weimar 1890 zur Beratung der Wiederverkäuferfrage wurde nicht beschickt, weil sie die württembergischen Verhältnisse wenig betreffe und zu rascher Auseinanderfolge von Reformvorschlägen gewiß nicht dazu beizutragen geeignet sei, die Verleger in opferfreudiger Stimmung zu erhalten. Die Pape'sche Aufforderung zur Beteiligung bei der Eingabe an den Reichskanzler, sittenlose Literatur betreffend, 1893, wurde abgelehnt. Dem Antrag Gröber und Genossen, der auch die soliden Reise- und Kolportagegeschäfte bedrohte und von Pape aus Kräften unterstützt wurde, trat der Verein entgegen. Er verhielt sich ablehnend gegen den Plan einer zu gründenden Sortimenterkammer (Sortimenterbund).

Im Februar 1891 empfahl der Verein, die Geschäfte künftig an Sonn- und Festtagen ganz geschlossen zu halten und hatte vollen Erfolg damit.

Was den Mitgliederbestand betrifft, so sah man mit Zustandekommen der Reform 1888 der Zukunft mit Besorgnis entgegen, man befürchtete, der Anschluß an den Börsenverein werde nachteilig wirken. Indes ist die Bewegung bis 1914 im ganzen in stetigem Aufsteigen geblieben bis zur Mitgliederzahl 156.

Die Kriegszeit wurde abschnittbildend nicht nur kraft der Folgen, die der Krieg als solcher mit sich brachte, was ziemlich selbstverständlich ist. Vielmehr zeigt auch die Geschichte des Württembergischen Vereins, daß sich das neue Gepräge der Zeit nach dem Kriege in den letzten Jahren vor dem Kriege zu bilden begonnen hatte. Im Winter 1908/09 wurden buchhändlerische Fortbildungskurse veranstaltet, vom jüngeren Stuttgarter Verein, der 1904 gegründet wurde, und dessen Geschichte sich dann im Württembergischen fortsetzte; 1911 versandte der Württembergische Verein ein Schreiben an acht Stadtverwaltungen, das auf das Umsichgreifen unterwertiger und sittenloser Schriften hinwies und ersuchte, bei Maßnahmen dagegen Buchhändler zu Rate zu ziehen. Im Jahre 1912 war das erste Festmahl mit Damen, und vielleicht steht es im Zusammenhange damit, daß man im folgenden Jahre die Beobachtung machte, daß »neuerdings« auf Festanzug mehr gehalten wurde und sich Smoking und Frack einzubürgern begannen (wiewohl auch der altehrwürdige Bratenrod noch ein ansehnliches Kontingent stellte). Der Einzug der Damen in die Geschichte des süddeutschen Festmahls hat sich in amüsanten Weise abgespielt. Bis einschließlich 1911 waren Damen dabei unbekannt. Ungeachtet eines festen Herkommens von der Dauer eines biblischen Menschenalters wurde das Festprogramm für den Juni 1912 mit der Programmnummer versandt: »Festmahl (ohne Damen)«. Daraufhin hielten, als alles schon Platz genommen hatte, die Damen, angeführt von Gustav Liebermann (Karlsruhe) und Tochter, ihren Einzug, und nach dem Tafellied erhob sich die Jüngste und sprach: »Diesmal sind wir gekommen, weil Sie es verboten haben. Wir kommen wieder, auch wenn Sie es wieder verbieten.« Im November 1913 machte der Ausschuß, um das Interesse an gemeinsamer Arbeit zu wecken, den Anfang damit, die Herren in der Provinz aufzusuchen. Jener erste Besuch galt Heilbronn. In der Hauptversammlung Juni 1914 legte der Vorstand den Plan vor, in den verschiedenen Städten Wanderversammlungen abzuhalten, mit Vorträgen, Berichterstattung über Vorgänge in Leipzig, gleichartigen Versammlungen anderer Vereine und es wurde auf Antrag des Ausschusses eine Kommission eingesetzt, die die völlige Abstellung des Privatkundenrabatts beraten sollte.

Dies sind Beispiele von Einzelheiten, die nach dem Kriege einer neuen Zeit das neue Gepräge gaben, in der Zeit vor ihm aber ihre Wurzel hatten. Schon im Kriege selbst, bei dessen Ausbruch der Vorsteher Carl Berkhan als Kriegsfreiwilliger zu den Fahnen eilte und Hermann Migner, der dem Ausschuß von 1901/02 bis 1928/29 (nur mit Ausnahme der Jahre 1925/26—1927/28) angehörte, seinem Amte als »Stellvertreter« die volle